



Polnische Adler im Meißner Dom

Die Jagiellonin Barbara und ihre Grabkapelle

Matthias Donath

Dreimal begegnen dem Besucher des Meißner Doms polnische Adler: An die Fürstenkapelle schließt sich eine kleinere Kapelle an, auf die ein prächtiges Renaissanceportal aufmerksam macht. In der Eisentür dieser Kapelle sieht man die Wappen Sachsens und Polens (siehe Titel). Beide Wappen erscheinen nochmals über dem Portaldurchgang als Teil einer aufwendigen Steinintarsienarbeit. Auch auf einer der beiden Grabplatten der Kapelle ist das polnische Wappentier zu erkennen.

Bei den polnischen Wappen handelt es sich nicht etwa um Nationalsymbole, die ein polnisches Nationalgefühl kennzeichnen sollen, sondern um dynastische Zeichen des ausgehenden Mittelalters. Sie stammen aus einem Zeitalter, in dem man noch nicht in nationalen Kategorien dachte, sondern in dem es wichtig war, dass Herrscher ihre vornehme Abstammung und Herkunft durch Wappen kenntlich machten. Das polnische Wappen verweist hier auf die Dynastie der Jagiellonen, die zwischen 1386 und 1572 die Könige von Polen und Großfürsten von Litauen stell-

te.¹ Der Jagiellone Wladislaw II. (1456–1516) beherrschte die Königreiche Böhmen und Ungarn und war dadurch zum Nachbarn der albertinischen Wettiner geworden, die seit der Leipziger Teilung 1485 die Herrschaft im albertinischen Herzogtum Sachsen ausübten. Herzog Georg von Sachsen (1471–1539), der älteste Sohn Herzog Albrechts des Beherzten (1441–1500), heiratete am 21. November 1496 die polnische Königstochter Barbara (1478–1534). Es war die einzige Ehe zwischen den Herrscherhäusern Sachsens (sowohl der ernestinischen als auch der albertinischen Linie) und Polens – bevor August der Starke (1670–1733) selbst die polnische Königskrone erwarb. Der Kurfürst von Sachsen und König von Polen war allerdings kein direkter Nachfahre Barbaras, weil sich die sächsische Dynastie über Georgs Bruder Heinrich den Frommen (1473–1541) fortgesetzt hatte.

Barbara wurde am 15. Juli 1478 in Sandomierz/Sandomir geboren. Sie war die Tochter des Königs Kasimir IV. von Polen (1427–

Meißner Dom, Grabkapelle Herzog Georgs, Triptychon von Lucas Cranach dem Älteren, 1534, rechts Bildnis von Herzogin Barbara
Foto: Ingo Sandner

¹ Vgl. Almut Bues: Die Jagiellonen. Herrscher zwischen Ostsee und Adria. Stuttgart 2010.

Meißner Dom, Grabkapelle Herzog Georgs, Tür mit den Wappen Sachsens und Polens, nach 1520
Foto: Matthias Donath



- 2 Vgl. Uwe Schirmer: Die Hochzeit Georgs des Bärtigen mit der polnischen Prinzessin Barbara von Sandomierz (1496). In: Manfred Hettling/Uwe Schirmer/Susanne Schötz (Hrsg.): Figuren und Strukturen. Historische Essays für Hartmut Zwahr zum 65. Geburtstag. München 2002, S. 183-204, hier S. 186.
- 3 Siehe dazu André Thieme/Uwe Tresp (Hrsg.): Eger 1459. Fürstentreffen zwischen Sachsen, Böhmen und ihren Nachbarn: Dynastische Politik, fürstliche Repräsentation und kulturelle Verflechtung. Döbel 2011.
- 4 Vgl. Jörg Rogge: Herzog Albrecht von Sachsen und Böhmen. Der Tag von Eger (1459) und der Zug nach Prag (1471). In: André Thieme (Hrsg.): Herzog Albrecht der Beherzte (1443–1500). Ein sächsischer Fürst im Reich und in Europa. Köln/Weimar/Wien 2002, S. 27-52.

Herzogin Barbara von Sachsen, geb. Prinzessin von Polen, Gemälde von Lucas Cranach dem Älteren, 1534, Ausschnitt aus dem rechten Flügel des Tryptichons im Meißner Dom
Foto: Ingo Sandner

1492), der mit Elisabeth von Habsburg, der Tochter des deutschen Königs Albrechts II. (1397–1439), vermählt war. Barbara hatte elf ältere Geschwister. Ihr ältester Bruder, der 22 Jahre ältere Wladislaw, hatte die Königskronen Ungarns und Böhmens erlangt. Ihre Brüder Johann I. (1459–1501), Alexander (1461–1506) und Sigismund I. (1467–1548) waren nacheinander Könige von Polen und Großfürsten von Litauen. Zwei ihrer Brüder traten in den geistlichen Stand. Kasimir (1458–1484) wurde 1604 heiliggesprochen und gilt als Schutzheiliger Litauens. Es ist nicht im Einzelnen überliefert, wie die Ehe zwischen Herzog Georg und Prinzessin Barbara zustande kam. Aus Rechnungsbüchern geht hervor, dass Heinrich von Schleinitz auf Tollenstein und Schluckenau, ein enger Vertrauter Herzog Georgs, im Winter 1495/96 und nochmals im Oktober 1496 „gen Polens“ gereist war.² Er hatte wohl am polnischen Königshof um die Königstochter geworben. Dass er Erfolg hatte, lässt sich mit beiderseitigen dynastischen Interessen erklären. Georgs Mutter, Zdena (1449–1510), war selbst eine böhmische Königstochter. Als Tochter König Georgs von Podiebrad (1420–1471) war sie im Zuge des sächsisch-böhmischen Ausgleichs, der 1459 in Eger ausgehandelt worden war,³ mit Albrecht dem Beherzten vermählt worden. Als 1471 Georg von Po-

diebrad starb, wählten die böhmischen Stände den Jagiellonen Wladislaw zum neuen König von Polen. Albrecht der Beherzte zog 1471 ebenfalls nach Böhmen, doch bleibt unklar, ob er sich selbst um den böhmischen Königsthron bewerben wollte.⁴ Nach der Kö-



nigswahl stellte er sich an die Seite des Jagiellonen. Als Feldherr der Habsburger ging er gegen Wladislaws schärfsten Konkurrenten Matthias Corvinus (1443–1490) vor, der ebenfalls die böhmische Krone beanspruchte und 1485 Teile der Habsburgischen Erblande besetzt hatte. Indem Albrechts ältester Sohn Georg die Schwester des böhmischen Königs heiratete, wurde die sächsisch-böhmische Einigung abgesichert. Aus Sicht der Jagiellonen dürfte die Ehe dazu gedient haben, die Wettiner als Verbündete zu gewinnen, denn Wladislaw II. wollte die Königreiche Böhmen und Ungarn seinen Nachkommen sichern. Enge familiäre Bindungen halfen, eine Koalition zu festigen. Außerdem orientierten sich die Jagiellonen seit der Mitte des 15. Jahrhunderts verstärkt in den Westen.⁵ Alle Schwestern Barbaras wurden mit deutschen Reichsfürsten vermählt. Die Hochzeit Hedwigs (1457–1502) mit Herzog Georg dem Reichen von Bayern (1455–1503) war eine der prunkvollsten Fürstenhochzeiten des späten Mittelalters und ging als „Landsberger Hochzeit“ in die Geschichtsbücher ein.

Auch die Hochzeit Georgs mit Barbara wurde mit großer Pracht gefeiert.⁶ Barbara wurde an der Ostgrenze des wettinischen Herrschaftsgebiets, im Herzogtum Sagan, das damals unter wettinischer Verwaltung stand, von Abgesandten Georgs empfangen, die der Braut ein Kleinod im Wert von 900 Gulden überreichten. Die Hochzeitsfeierlichkeiten fanden in Leipzig statt. Sie dauerten fünf Tage und kosteten rund 44.300 Gulden – damals eine immense Summe. Zwei Bischöfe, sechs Fürstinnen und Fürsten, zwölf Grafen und Herren, der albertinische Hof und einen große Teil der Ritterschaft des Landes nahmen an dem Fest teil. Der Überlieferung nach waren die Hochzeitsgäste mit 6.286 Pferden angereist! Allerdings fehlte Wladislaw II. von Böhmen und Ungarn, der wohl aus Statusgründen der Einladung nicht Folge leistete.

Georg und Barbara lebten einträchtig beieinander und führten ein vorbildhaftes und sittenstrenges Leben. Barbara gebar zehn Kinder, fünf Söhne und fünf Mädchen, von denen sechs bald nach der Geburt starben. Der älteste Sohn Johann (1498–1537), auf dem die Hoffnungen Georgs ruhten, starb 1537, während der zweite überlebende Sohn Friedrich (1504–1539) schwachsinnig war. Von den beiden überlebenden Töchtern heiratete Christina (1505–1549) den Landgrafen Philipp von Hessen (1504–1567) und Magdalene (1507–1534) den Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg (1505–1571).



Georg von Sachsen setzte sich für eine Reform der Kirche ein, lehnte aber die Reformation Martin Luthers ab. Auch Barbara hielt am katholischen Glauben fest. Gemeinsam mit dem Ehemann förderte sie die Kanonisation und Verehrung des heiligen Benno.⁷ Im Meißner Dom begründeten Barbara und Georg 1513 mehrere Messen, liturgische Feiern und geistliche Spiele, die jährlich von Gründonnerstag bis Ostermontag abgehalten werden sollten. Ein 1516 von ihr gestiftetes Jahrgedächtnis war allen Landeskindern gewidmet, die im treuen Dienst für Herzog Albrecht gestorben

Meißner Dom, Grabkapelle
Herzog Georgs, Portal
Foto: Matthias Donath

5 Vgl. Marian Biskup: Die dynastische Politik der Jagiellonen um das Jahr 1475 und die Ergebnisse. In: Landshut 1475 – 1975. Ein Symposium über Bayern, Polen und Europa im Spätmittelalter. Wien 1976, S. 5-19.

6 Dazu ausführlich Schirmer (wie Anm. 2).

- 7 Vgl. Christoph Volkmar: Die Heiligenerhebung Bennos von Meißen (1523/24). Spätmittelalterliche Frömmigkeit, landesherrliche Kirchenpolitik und reformatorische Kritik im albertinischen Sachsen in der frühen Reformationszeit. Münster 2002.
- 8 Vgl. die biografischen Angaben in Matthias Donath (Hrsg.): Die Grabmonumente im Dom zu Meißen. Leipzig 2004, S. 399-401, 409-412.
- 9 Hans-Joachim Krause: Die Grabkapelle Herzog Georgs von Sachsen und seiner Gemahlin am Dom zu Meißen. In: Franz Lau (Hrsg.): Das Hochstift Meißen. Aufsätze zur sächsischen Kirchengeschichte. Berlin 1973, S. 375-403.
- 10 Wolfram Koepppe: An Early Meissen Discovery: A Shield Bearer Designed by Hans Daucher for the Ducal Chapel in the Cathedral of Meissen. In: Metropolitan Museum Journal 37 (2002), S. 41-62.
- 11 Vgl. Matthias Donath: Der Meißner Dom. Monument sächsischer Geschichte. Beucha 2002, S. 136-139.
- 12 Donath (wie Anm. 8), S. 399-401.

waren oder künftig für das Haus Wettin ihr Leben einsetzten. Das Domkapitel erhielt von der Herzogin ein goldenes Kreuz, das 1542 noch im Domschatz vorhanden war.⁸ Georg und Barbara ließen 1521 bis 1524 an die Fürstenkapelle des Meißner Doms eine eigene Begräbniskapelle anbauen.⁹ Mit der Kapelle ist das eingangs genannte Portal verbunden, das zweimal die Wappen Sachsens und Polens zeigt – und das als eines der frühesten Werke der Renaissance in Sachsen gilt. Georg hatte bei seinem Besuch in Augsburg 1518 die neue Kapelle der Familie Fugger gesehen, was ihn so beeindruckt hatte, dass er nun selbst den Bau einer Grab- und Gedächtniskapelle plante. Jakob Fugger stellte den Kontakt zur Augsburger Bildhauerwerkstatt Daucher her, die für Georg 1521 das Portal des geplanten Begräbnisbaus entwarf. Nach der Zeichnung Hans Dauchers wurde die Portalarchitektur von sächsischen Bildhauern ausgeführt. Nur die Mitteltafel mit dem Beweinungsrelief und den Inschriftenplatten kam aus Augsburg. Die Pforte ist in eine zweigeschossige Renaissance-Architektur integriert. Säulen mit

Kompositkapitellen tragen stark profilierte Gebälkzonen, während oben ein ehemals mit Kugeln besetzter Bogengiebel den Aufbau abschließt. Wie eine Intarsienarbeit wurde die gesamte Portalfront aus verschiedenfarbigen Steinmaterialien zusammengesetzt: Sandstein, Zöblitzer Sepentinit, heller Kalkstein, rot gesprenkelter Marmor. Die Wappen bestehen aus verschiedenfarbigen Steinpasten. Zur Bekrönung des Portalaufbaus gehörte ein Schildträger mit dem sächsischen Wappen, der sich seit 1999 im Metropolitan Museum in New York befindet.¹⁰ Wahrscheinlich gab es einen zweiten Wappenträger mit dem polnischen Wappen Barbaras. Barbara wurde in der Kapelle beigesetzt, nachdem sie am 15. Februar 1534 verstorben war. Nach ihrem Tod ließ sich der betrübt Ehemann als Zeichen der Trauer den Bart wachsen, der ihm den Beinamen „der Bärtige“ einbrachte. Nach ihrem Tod gab Georg einen bemalten Flügelaltar in Auftrag, den Lucas Cranach der Ältere (um 1472–1553) noch 1534 schuf.¹¹ Die Mitteltafel ist am unteren Rand datiert und mit dem Signet Cranachs, der geflügelten

links: Meißner Dom, Grabkapelle Herzog Georgs, Grabplatte für Herzogin Barbara, 1534
Foto: Matthias Donath



rechts: Polnischer Adler auf der Grabplatte für Herzogin Barbara, 1534
Foto: Matthias Donath



Schlange, versehen. In der Mitte ist der Schmerzensmann abgebildet, begleitet von Maria und Johannes, oben schwebt ein Reigen von Engeln mit den Marterwerkzeugen Christi. An den Seitentafeln sieht man Georg und Barbara, die beide den Schmerzensmann anbeten. Hinter ihnen stehen jeweils zwei Apostel. Barbara trägt die typische Kleidung einer verheirateten Frau. Ihr fürstlicher Rang wird durch den kostbaren Brokatstoff des schwarzen Gewandes und die Halskette subtil angedeutet. Georg, hier dargestellt als Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies, hat sich bereits mit Bart malen lassen.

In den Boden der Kapelle sind die aus Messing gegossenen Grabplatten des Herrscherpaares eingelassen. Die Grabplatte für Herzogin Barbara wurde bald nach ihrem Tod in der Gießhütte Hilliger in Freiberg hergestellt.¹² Der rahmende, außen umlaufende Bildstreifen zeigt Ranken- und Blattwerk in den Formen der Renaissance. In diesen Rahmen sind auch die Wappen Sachsens und Polens eingelassen. Die im unteren Bereich des Bildfelds angeordnete Schrifttafel enthält eine mehrzeilige Grabinschrift in deutscher Sprache: „Im iar tawsent funffhundert Vierunddreissig | am Sontage Esto michi ist Vorschiden die Du=|rchlauchte Hochgeborne erliche togentliche Fr=|owe Furstin Vnd Frawe Fraw Barbara | gebornne aus ku(n)iglichem stam polen Hertz|ogin zu Sachssen Lantgrafin in Doringen | vnd Marggrauin zu Meissen Der Vnd | allen glewbigen selenn Der almechtig | got wolle gnedig Vnd barmhertzig sein“. Verwendet wurde eine Mischschrift, die sich an die gotische Minuskelchrift anlehnt. Einzelne Buchstaben lassen jedoch bereits Merkmale der Frakturschrift erkennen.

Herzogin Barbara ist frontal dargestellt, der auffallend kleine Kopf ist nach rechts geneigt und daher im Halbprofil zu sehen. Mit ihren überlängten und verschobenen Proportionen weist die Figur manieristische Züge auf. Der Herzogin steht vor einem leeren, unverzierten Bildgrund. Nur die Bodenlinie und der Schattenwurf des Gewandes suggerieren einen nach hinten führenden Raum. Barbara ist in einen kostbaren Mantel aus Brokatstoff gekleidet, dessen Kragen mit Pelz besetzt ist. Am Halsausschnitt wird das fein gefältelte Untergewand sichtbar, außerdem das Kleid aus Brokatstoff, das mit gepufften Ärmeln versehen ist. Die Arme sind vor der Brust überkreuzt, ohne dass die Geste des Gebets erkennbar wird, während die rechte Hand einen Rosenkranz hält. Als ver-



heiratete Frau trägt Barbara eine Haube und einen Kinnschleier. Der Kopf ragt in die obere Rahmung hinein, so dass die Gestalt aus dem Bildgrund herauszutreten scheint. An den Ecken der Kopfseite sind perspektivisch angelegte Konsolen zu sehen, die scheinbar die obere Rahmung über dem Bildfeld tragen. Die Freiburger Gießhütte Martin Hilligers des Älteren fertigte in den folgenden Jahren weitere Grabplatten an, darunter die für Herzog Georg und seinen Bruder Heinrich.

Herzog Georg musste nicht nur den Tod seiner Gemahlin miterleben, sondern auch den Tod seiner beiden Söhne Johann und Friedrich. Diese hatten keine Nachkommen, so dass Georg mit seinem Plan scheiterte, das albertinische Herzogtum Sachsen beim alten Glauben zu halten. Denn Georgs Bruder Heinrich hatte sich bereits 1537 zum lutherischen Glauben bekannt und in den ihm unterstehenden Ämtern Freiberg und Wolkenstein die Reformation eingeführt. Herzog Heinrich der Fromme, der im April 1539 das Erbe seines Bruders antrat, führte umgehend auch im Herzogtum Sachsen die Reformation ein. Auch verlegte er die Grablage der Wettiner in den Freiburger Dom.

Die Fürstenkapelle des Meißner Doms, verbunden mit der Grabkapelle Georgs und Barbaras, blieb allerdings ein dynastischer Erinnerungsort. Heute können die Wappen dazu beitragen, um an die frühen Wurzeln sächsisch-polnischer Geschichte zu erinnern.

Herzog Georg von Sachsen und Herzogin Barbara, geborene Prinzessin von Polen (hier bezeichnet als „geborene Königin von Polen“), Bildreliefs am Rathaus in Opatowitz, 1538 von Christoph Walther I

© Wikimedia (Jwaller)